schöfe von Norwich seit 1070 bietet die Urkunden von Walter Suffield (1244–1257) und Simon Walton (1257–1266). Beide hatten Kirchenrecht studiert und waren auf die Aufgaben der Diözesanverwaltung bestens vorbereitet. Suffield gehörte dem Kreis reformorientierter Kirchenmänner um den hl. Edmund von Abingdon, Erzbischof von Canterbury 1233–1240, an. Die größte Aufgabe, die ihm als Bischof zufiel, hat er sicher als schwere Bürde empfunden: 1253 war er der führende von drei hohen Geistlichen, die den päpstlichen Auftrag erhielten, die kirchlichen Einkommen in ganz England zu taxieren und den Zehnten der Einkommen von drei Jahren für einen Kreuzzug König Heinrichs III. einzuziehen. Die Taxierung von 1254 wurde deshalb als „Valuation of Norwich“ bekannt. Die 133 Urkunden Suffields in diesem Band (davon 61 hier erstmals veröffentlicht und 10 Deperdita) betreffen aber größtenteils kirchliche Angelegenheiten in der Diözese Norwich. Verfügungen über den Besitz von Pfarrkirchen, die Regelung der Einkünfte und Pflichten von Vikaren inkorporierter Kirchen und Genehmigungen für die Einrichtung privater Kapellen spielen dabei eine große Rolle. In Norwich gründete Suffield selbst ein großes Hospital für Arme und Kranke, besonders auch für alte und kranke Priester der Diözese, sowie sieben arme Scholaren. Außerdem unterstützte er die Gründung einer Zisterzienserinnenabtei in seiner Diözese. Einen sehr detaillierten Einblick in seine Lebenswelt bietet sein Testament von sechs Druckseiten. Suffield ist der erste Bischof von Norwich, der schriftlich die Autorität des Königs gegen hartnäckige Exkommunizierte anrief. 18 dieser Anzeigen und weitere 35 Originale der Urkunden Suffields sind erhalten. In allem zeigt sich Suffield als ein gewissenhafter Diözesanbischof. Walton machte eine erfolgreiche Karriere als königlicher Richter und hielt Heinrich III. auch als Bischof in Krisenzeiten die Treue. Von ihm liegen jetzt 55 Urkunden und 7 Deperdita vor. 22 der Urkunden sind wiederum Anzeigen Exkommunizierter. Trotz ihrer geringen Zahl ist aus den Urkunden nicht zu schließen, daß Walton seine Diözese vernachlässigt hätte. Offenbar zeigen sie nur Teilbereiche seiner Tätigkeit und des kirchlichen Lebens in der Diözese. Über die Bettelorden zum Beispiel, die 1266 wohl um die 12 Niederlassungen in der Diözese hatten, ist in den Urkunden beider Bischöfe fast nichts zu erfahren. Solche Einschränkungen schmälern nicht den großen Wert der Edition, die wie üblich mit einer ausführlicher Einleitung zur Biographie der Bischöfe, zu ihrem Haushalt und zur Diplomatie der Urkunden und dem Itinerar der Bischöfe sowie 19 Nachträgen zu den zwei vorigen Bänden ausgestattet ist. Die „English Episcopal Acta“, eines der wichtigsten Quellenwerke zur ma. englischen Kirchengeschichte, machen sehr gute Fortschritte.

Falko Neiningner

Igino VONA, *Storia e documenti dell' abbazia di Casamari 1152–1254. Dall' avvento dei Cisterciensi al pontificato di Innocenzo IV. Nascita del complesso monastico (Bibliotheca casaemariensis 8) Casamari (FR) 2007, Ed. Casamari, 272 S., ISBN 978-88-86445-13-9, EUR 20.* – Nach einem kurzen Blick auf die Frühgeschichte widmet sich die Arbeit dem Aufbau der zisterziensischen Wirtschaft und der Charakteristik der weißen Mönche. Dank der ökonomischen Konsolidierung gründete Casamari eigene Tochterklöster in Sambucina (Prov. Cosenza) und Chiusdino-San Galgano. Aus diesen beiden Fundationen entwickelten sich stattliche Filiationen in Süditalien sowie in der Toskana.